



Christuskirche Othmarschen

Seite - 1 - von 2

6. Sonntag nach Trinitatis – Taufgedächtnis – 8. Juli 2018 – 10:30

Predigttext (Reihe IV) Acta 8, ²⁶⁻³⁹ – Der Kämmerer aus Äthiopien

²⁶ Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist.

²⁷ Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer (εὐνοῦχος) und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, ihr Schatzmeister, war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten.

²⁸ Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja.

²⁹ Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen!

³⁰ Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest?

³¹ Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen.

³² Die Stelle aber der Schrift, die er las, war diese (Jesaja 53,7-8): „Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf.“

³³ In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.“

³⁴ Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem?

³⁵ Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Schriftwort an und predigte ihm das Evangelium von Jesus.

³⁶⁻³⁷ Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse?

³⁸ Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.

³⁹ Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.

Liebe Gemeinde, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? Was hindert's, dass wir heute taufen?

„Die Taufe ist nicht allein schlicht Wasser“, schreibt Martin Luther im kleinen Katechismus, „sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot gefasset und mit Gottes Wort verbunden.“ Und: „Wasser tut's freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Worte Gottes im Wasser trauet. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlicht Wasser und keine Taufe; aber mit dem Worte Gottes ist es eine Taufe, das ist ein gnadenreich Wasser des Lebens und ein Bad der neuen Geburt im Heiligen Geist.“

Der Finanzminister der Königin von Äthiopien hat sich anreden lassen von „Gottes Wort“. Philippus, einer der sieben Diakone, Leitungsmitglied der Jerusalemer Urgemeinde, hat ihm „das Evangelium von Jesus“ gepredigt und das lässt bei dem Fremden den Wunsch nach der Taufe aufkommen.

Im Bericht aus der Apostelgeschichte ging das alles offensichtlich ziemlich schnell. Man fuhr ein Stück weit zusammen auf dem Reisewagen und es genügte eine kurze, überzeugende Predigt. Doch wir wissen gar nicht, wie lang diese „Predigt“ wirklich dauerte auf der 3000 km langen Reise. Lukas, dem Verfasser des Berichtes, lag nicht daran, das zu erörtern. Ihm ging es um die Sache an sich, weniger um Einzelheiten. Und die Sache war eben das Evangelium, die „gute Nachricht“ von Jesus Christus. Doch noch viel mehr will er uns mit dieser Geschichte klar machen.



Christuskirche Othmarschen

Seite - 2 - von 2

Nicht irgendwer, sondern der „Kämmerer“, der „Schatzmeister“, ein bedeutender Hofeunuch und sicher gebildeter und einflussreicher Mann aus dem fernen Äthiopien, aus der Gegend südlich von Ägypten, vom Rande bzw. Ende der damals bekannten Welt hatte, sich auf eine lange Reise begeben. Ob er mit königlichem Auftrag als Finanzminister große Politik zu machen hatte, wird nicht erwähnt. Das interessiert Lukas nicht. Ihm ist wichtig, dass der vornehme Fremde von diesem dort verehrten Gott irgendwie sich angezogen fühlte, mehr erfahren wollte. Und er kam „um anzubeten“. Er reiste standesgemäß mit einem Wagen und war als gebildeter Mensch so in der Lage, unterwegs zu lesen.

Die Reise aus seinem Land mit ihren Naturgottheiten „am Rande der Welt“ führte durch Ägypten, dem Reich der göttlich verehrten Pharaonen und anderer Götter nach Jerusalem zum Tempel des „Einen“ Gottes. Der interessierte ihn, wollte ihn gar „anbeten“ und hören, ob ihm dieser Gott etwas zu sagen hätte.

Hat er. Der Engel des Herrn schickte den Philippus an eine Stelle, die der Reisende passieren musste. Da saß er nun und las laut, wie es damals üblich war, in der Heiligen Schrift der Juden, im Buche des Propheten Jesaja. Den Abschnitt über den leidenden Gottesknecht. Schwer verständlich, ein guter Ansatzpunkt für einen Missionar. Hier konnte er einhaken. Mit dem Auftrag Jesu, in alle Welt zu gehen und zu lehren, also auch zu dem Fremden, dem dunkelhäutigen aus Äthiopien, αἰθίοψ, einem der Menschen mit dem „verbrannten Gesicht“ (αἶθω: ‚brennen‘; ὤψ: ‚Gesicht‘).

Grenzen überschreitender Auftrag.

Der Wissbegierige findet seinen Lehrer. Es gibt „Taufunterricht“ und den abschließenden bekannten Wunsch, gekleidet in die Frage: was hindert's, dass ich mich taufen lasse?

Und so geschieht es. Ein rituelles Bad. Wasser zum Reinigen, zum Abwaschen des sich angesammelten Dreckes, äußerlichem und innerem. Zum Untertauchen, den alten Menschen „ersäufen“; lebensspendendes, heilsames Wasser. Auftauchen gleichsam wie neu geboren. Bad der Wiedergeburt.

Und der so Neugeborene – der erste Nichtjude, der nach den neutestamentlichen Berichten getauft wurde – hört Gottes Wort: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist Mein!“ Er spürt und weiß: Ich gehöre zu Gott, Der wird mich nicht verlassen. Nun kann er bekennen mit dem Psalmbeter: Von allen Seiten umgibst Du mich und hältst Deine Hand über mir. (Psalm 139.5)

So wurde es auch gehalten bei unserer eigenen Taufe, so wollen wir es heute auch mit Louise vornehmen. Ich hoffe, Ihr, Eltern und Patin, werdet es Louise vorleben und mitteilen, dieses Versprechen Gottes, das er jedem Getauften gibt. Damit auch sie es eines Tages überzeugt bekennen kann: Von allen Seiten umgibst Du mich und hältst Deine Hand über mir!

„Baptismus sum“, also: „Ich bin getauft.“ Diese Worte habe Martin Luther mit Kreide auf seine Schreibtischplatte geschrieben, heißt es. Das wollte er ständig sich vor Augen halten und sich daran erinnern. Ich gehöre zu Gott, bin ein „Gotteskind“. Das machte ihn sicher, auch in seinem Zweifeln und Verzweifeln an seinem Glauben und an diesem Gott.

„Baptismus sumus“ – wir sind getauft. Das Thema unseres heutigen Sonntages, unseres Gottesdienstes. Wir sind aufgefordert, uns das immer wieder klar zu machen: Daß wir nicht irgendwem, irgendeinem Menschen, nicht einem Staat oder einer Gesellschaft, sondern Gott gehören. Auch, daß „unser“ Kinder nicht unser Eigentum, sondern Gottes Kinder sind. Das entlastet aber es verpflichtet uns auch, nämlich dem uns würdig zu erweisen, als selbst Betroffene, als Eltern und Paten.

Wir dürfen uns sollen uns dessen bewusst sein: Von allen Seiten umgibt Er uns und hält Seine Hand über mir und dir, über Louise und allen Seinen Gotteskindern. Wenn wir das erkennen, dann können auch wir unsere Straße fröhlich ziehen.

Und Gottes Friede bewahre uns auf diesem unseren Lebensweg. Amen.

Dr. Michael Paulus Münscher – Pastor im Ehrenamt –